

Vorwort

In jedem Menschen wohnt der Wunsch nach Frieden, aber wir Koreaner, die wir vielen Invasionen ausgesetzt waren, lieben den Frieden ganz besonders. Nicht nur unser Volk, sondern auch jeder, der auf dem Acker arbeitet und sich an der Aussicht auf den Mond erfreut, liebt die Ruhe und verabscheut Plünderungen und Invasionen mit Schwert und Speer. Trotzdem wurden in Korea ohne Unterbrechung Kriege geführt, die große Schäden verursachten.

Ein koreanisches Sprichwort sagt: „Nur eine Witwe kennt die Schwierigkeiten der Witwenschaft“. So verstehen nur diejenigen, die die bittere Erfahrung des Krieges gemacht haben, was Krieg wirklich bedeutet. Das könnte der Grund dafür sein, warum wir Koreaner einen ganz speziellen Durst nach Frieden haben. Der Frieden, den wir uns von ganzem Herzen wünschen, kam bis jetzt noch nicht zustande. Unser sehnlicher Wunsch mag auch unser Wissen darum widerspiegeln, dass uns der Frieden letztlich erst am Ende dieser Welt zuteil wird.

Zufällig richtete ich meine Schritte nach Nagasaki und gelangte zu „Nyokodo“, wo ich das Leben und Wirken von Takashi Nagai entdeckte. Er übte auf mich eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus, so dass ich ihm aus tiefstem Herzen Hochachtung entgegenbrachte. Wenn es auch respektlos klingen könnte, möchte ich sagen, dass er mir vor allem als „ein humaner Mensch“ gefiel. Er

fürhte ein aufrichtiges Leben voller Menschenliebe. Darüber hinaus erweckte er aber auch den Eindruck, dass er eine Person voller Warmherzigkeit war.

Mitten in der beispiellosen Katastrophe, gleich nachdem durch einen Atombombenabwurf innerhalb eines kurzen Augenblicks unzählige Menschen ums Leben kamen, widmete er sich ausschließlich der ärztlichen Versorgung der Verwundeten und sammelte die Gebeine seiner zu Asche zerfallenen Frau ein. Während er seine kleinen Kinder aufzog, blieb er vom Anfang bis zum Ende ein gütiger und nachsichtiger Vater. Auch als er in



Takashi in Nyokodo

Nyokodo, einer Hütte von 3,3 m², in Agonie lebte, bewies er seine Liebe bis zum Augenblick seines Todes. Sich der Gefahr der radioaktiven Verstrahlung bewusst, versuchte er die Folgen des Atombombenabwurfs wissenschaftlich zu untersuchen, um sie den nachkommenden Generationen zu überliefern. Wie hätte er diesen Dienst leisten können, hätte er nicht um das ewige Leben im Himmel gewusst? Er appellierte leidenschaftlich an alle, sich für den Frieden einzusetzen, der letztendlich zum Gottesreich gehört. Ähnelt sein Appell nicht der Bergpredigt Jesu Christi?

Aus diesem Grunde konnte ich nicht anders, als zu sagen: „Seht, da ist der Mensch!“ und ich versuchte meinen Landsleuten sein Leben in Kürze mitzuteilen. Ich schickte seinem ältesten Sohn, Makoto Nagai, das Nachwort dieses Buches und fragte ihn nach seiner Meinung zu meinem Vorhaben. Er antwortete mir, dass er tief beeindruckt sei, und stellte mir einige Fotos zur Verfügung, mit der Erlaubnis, sie gegebenenfalls in diesem Buch zu verwenden. Gleichzeitig teilte er mir mit, dass sein Vater bis zu dessen Tod im Mai 1951 wegen der möglichen Anwendung der Wasserstoffbombe im Koreakrieg besorgt gewesen sei. Damals war die Situation so angespannt, dass wir Koreaner keine innere Ruhe hatten, uns darum zu kümmern.

Bis jetzt waren die zwei Atombomben, die 1945 in Japan eingesetzt wurden, die ersten und letzten. Obwohl solche Waffen nicht mehr existieren sollten, entwickelt man sogar noch furchtbarere Waffen. Es scheint, als ob man nicht weiß, was man auf der Erde machen muss. Und so als würde den Gebildeten und Klugen dieses

Nichtwissen besser als die Wahrheit des Lebens erscheinen. Das ist der Grund, der mich umso mehr dazu brachte, ihn meinen Landsleuten vorzustellen.

Wenn ein Koreaner einen Japaner liebt, wird dies sicherlich den Weg dafür ebnen, dass viele Koreaner viele Japaner lieben werden. Auch Makoto Nagai stimmte dieser Vorstellung zu. Mein größter Wunsch ist es, dass dieses Buch zur Versöhnung und zum Frieden der Menschheit beitragen könnte.

Im Spätherbst des großen Jubiläums des Jahres 2000

Paul Moun-Hi, Ri